

Wie man die Philosophie ernst nimmt, indem man sich über sie lustig macht

Renommierter Religionsphilosoph aus Rom mit Lehrauftrag in Trier

Zum Auftakt des Sommersemesters 2026 konnte der Lehrstuhl für Philosophie Professor Dr. Stefano Bancalari aus Rom an der Theologischen Fakultät begrüßen, welcher im Rahmen eines Lehrauftrags von 16. bis 18. April eine vertiefende Vorlesung in Trier abgehalten hat.

Bevor Bancalaris Lehrveranstaltung durch einen öffentlichen und erfreulich gut besuchten Abendvortrag eröffnet wurde, stellte Lehrstuhlverwalter Christian Rößner seinen Gast, der als Philosophieprofessor in Rom sowohl an der staatlichen Universität La Sapienza als auch an der Päpstlichen Universität Gregoriana wirkt, als einen der international profiliertesten Phänomenologen und Religionsphilosophen der Gegenwart vor. Dass dieser eigens nach Trier gereist sei, um eine reguläre Lehrveranstaltung in deutscher Sprache zu übernehmen, sei für die Fakultät eine große Freude und auch keine kleine Ehre.

Rößner charakterisierte Bancalaris an Husserl und Heidegger, an Eugen Fink und Max Scheler, an Marco Maria Olivetti und Bernhard Casper, an Emmanuel Levinas und Jean-Luc Marion geschultes Denken als eine bereits weithin wirkmächtige Weise, das fruchtbare Grenzgebiet zwischen dem Begriff der Philosophie und der Lebensform der Religion offen und lebendig, aber eben durchaus auch unter paradoxer Spannung zu halten. Nicht um die Aufhebung ihrer Differenz in einer religiösen Philosophie sei es Bancalaris Philosophie der Religion zu tun, sondern um deren Austrag in der Nicht-Gleichgültigkeit einer Non-Indifferenz.



Dr. Christian Rößner



Prof. Dr. Stefano Bancalari

Bancalaris „Sorge um die Distanz“ bestimmte dann auch dessen programmatische Ausführungen über „Die Philosophie der Religion und die Frage des Paradoxen“, die er unter ein Pascal'sches Parade-Paradox gestellt hatte: „Sich über die Philosophie lustig machen, heißt wahrhaft philosophieren“. Damit war der argumentative Horizont des Vortrags entworfen, in dem Bancalari zunächst einige methodologischen Überlegungen anstellte, um zu einer pointierten Klärung dessen zu gelangen, was unter „Philosophie der Religion“ überhaupt zu verstehen sei. Er trat dafür ein, die Religionsphilosophie als ein genuines

Produkt der Moderne zu begreifen, da „Religion“ im strengen Sinne erst dort auf den Plan trete, wo die klassisch-metaphysische Möglichkeit einer unmittelbar sinnvollen oder ontologisch gesicherten Bezugnahme auf „Gott“ in eine fundamentale Krise gerate. Das Verhältnis von Philosophie und Religion stellte sich Bancalari vor diesem Hintergrund auch nicht als bloßer Widerspruch oder als ein Narrativ von der nachträglichen Störung einer ursprünglichen (und womöglich dialektisch wiederzugewinnenden) Einheit dar.

Vielmehr zog der Referent das titelgebende Paradox Pascals gerade zu einem zwiefachen Zweck heran: Es ging ihm nämlich nicht nur darum, darauf aufmerksam zu machen, dass das Paradox in just jenem geistesgeschichtlichen Moment theoretische Relevanz entfalte, in dem sich die Religionsphilosophie herausbilde, sondern Bancalari suchte darüber hinaus die dieser Denkfigur selbst innewohnende logische Artikulationsstruktur offenzulegen und als methodischen Leitfaden dafür zu gewinnen, eine neue, phänomenologisch profilierte Weise ins Werk zu setzen, die Philosophie der Religion so zu denken, dass ihr im Paradoxen die Wirklichkeit erscheinen kann.



Das von Professor Bancalari damit entworfene Forschungsprogramm wurde an den beiden folgenden Tagen von ihm in Vorlesungsform weiter expliziert, aber auch immer wieder exemplifiziert im dialogischen Austausch mit den Studierenden der Fakultät und Universität sowie weiteren interessierten Gästen und Fachkollegen anderer Hochschulen, die zu dieser Gelegenheit den Weg nach Trier gefunden hatten.



Der Verlauf der Vorlesung war durch ihren Titel und Untertitel – „Die paradoxe Erfahrung. Eine Philosophie der Religion“ – bereits wegweisend markiert. Wiederum wurde nämlich methodologisch unter „Religionsphilosophie“ weniger eine etablierte Disziplin verstanden als vielmehr eine lohnende und lebendige Fragestellung, die ihre Virulenz und Relevanz, ihre Gegenspannung aus der dynamischen (und in keiner Synthese stabil festzustellenden) Verschränkung der beiden heterogenen Sphären von Philosophie und Religion beziehe. Und weiterhin wurde das als eine solche Art Gleichzeitigkeit des Unvereinbaren sich artikulierende Paradox von Bancalari aus einer strikt phänomenologischen Perspektive in den Blick genommen, indem er darauf insistierte, dass dieses

weit mehr sei als ein logisch-semantisches Problem, nämlich vielmehr ein Phänomen, dessen Sinn einzig in der Konkretion der Erfahrung sich zeigen, sich geben oder erlebt werden könne.

Professor Bancalari stellte mit der Trierer Vertiefungsvorlesung einen eigenständigen und neuartigen, einen avancierten und anspruchsvollen Ansatz dessen vor, was man unter Religionsphilosophie verstehen und wie man sie auf der Problemhöhe unserer Zeit mit den Mitteln der Phänomenologie lebendig betreiben kann. Hatte Bancalari seine Überlegungen im Rahmen der prestigereichen Chaire de métaphysique Étienne Gilson, die er im vergangenen Jahr 2025 innehatte, am Institut Catholique de Paris in französischer Sprache vorgetragen, so war das daraus hervorgegangene und von den Presses Universitaires de France erst vor wenigen Wochen publizierte Buch *L'expérience paradoxale. Une philosophie de la religion* bei seinem Besuch in Trier noch ganz druckfrisch. Dass der Autor selbst uns sein Werk in ebenso instruktiver wie inspirierender Weise und mit einer alle Anwesenden nicht nur fachlich bereichernden Großzügigkeit erschlossen und erläutert hat, war für Studierende wie Dozierende unserer Fakultät ein großes Glück und Geschenk, für das wir Stefano Bancalari dankbar verbunden bleiben.



V.l.n.r.: Aleksandar Georgiev, Dr. Christian Rößner, Prof. Dr. Stefano Bancalari, Prof. Dr. Walter Euler

Text: Dr. Christian Rößner

Bilder: Alexa Stephany & Nils Thomas